

Liebe Ostergemeinde,

im ganz und gar nicht leeren Grab des verstorbenen Gottessohnes Tutenchamun fanden sich weltberühmte Grabbeigaben, goldene Throne, Streitwagen, Waffen.<sup>1</sup>

Die für mich heute interessanteste sind seine Sandalen.

Die Sandalen des Pharaos zeugen von den Jenseitsvorstellungen im alten Ägypten. Alle Prinzipien von Macht und Herrschaft setzen sich nach ägyptischer Vorstellung im Jenseits fort.

In dem Fußbett der königlichen Sandalen sind gefesselte, nackte Gefangene zu sehen. An ihrer Haartracht und ihrem Gesicht sind sie deutlich als Ausländer zu erkennen. Dort, wo Fußballen, Ferse und Zehen auftreten, finden sich stilisierte Kriegsbögen.

Auf all die Gefangenen, wie die Kriegswaffen, die für unterjochte Völker stehen, setzt der Gottessohn bei jedem Schritt seine Füße. Er tritt sie unter seine Füße, oder noch drastischer ausgedrückt, er trampelt auf ihnen herum. Wie hier im Diesseits, so wird auch im Jenseits geherrscht, gekämpft und getrampelt werden. Davon zeugen die Sandalen des Tutenchamun.

Und im Gegensatz dazu haben wir die Auferstehungshoffnung, von der Paulus im Korintherbrief schreibt. Ein ganzes Kapitel gibt seine Gedanken dazu wieder. Wir haben heute einige Verse daraus als Predigttext.

Auch da ist von Herrschaft und Unterwerfung die Rede. Aber, Sie ahnen es wahrscheinlich, auf ganz andere Weise, als die Sandalen des Tutenchamun es darstellen.

In Korinth herrscht Skepsis. Auferstehungsskepsis. Wie kann das gehen, dass Christus auferstanden ist, so fragt man sich dort. Und Paulus entfaltet in seinem Brief, was ihn zu der Überzeugung bringt, was er selbst glaubt, worauf er hofft und vertraut. Er möchte die Korinther\*innen mitnehmen in seine Glaubens- und Gedankenwelt, möchte sie überzeugen, möchte ihnen die Hoffnung geben, aus der er selbst lebt. Er schreibt:

<sup>2</sup> *“Wenn wir unsere Hoffnung in Christus auf dieses Leben begrenzen, sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen.*

*Jetzt ist der Messias von den Toten auferweckt worden - als Beginn des Lebens für die Gestorbenen. Denn da durch einen Menschen der Tod kam, kommt durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.*

*Wie wir nämlich alle sterben, weil wir wie Adam sind, so werden wir auch alle im Messias lebendig gemacht werden, alle aber, wie Gott es ihnen zumisst. Der Messias ist der Beginn.*

*Alle, die zum Messias gehören, werden in seiner Gegenwart lebendig“*, schreibt Paulus

Ich höre das so:

Jesus ist als Mensch gestorben und von Gott auferweckt worden, sagt Paulus. Uns so ergeht es auch uns, die wir zu Christus gehören. Jesus war der erste und uns allen, die wir darauf vertrauen, ergeht es ebenso.

Und jetzt kommt die Geschichte mit der Macht und Herrschaft und den Füßen, unter die alles getan wird:

*„Die Vollendung geschieht, wenn der Messias seine Macht Gott, seinem Ursprung übergibt. Gott entmachtet damit alle Herrschaft, alle Gewalt und alle Mächte.*

*Der Messias soll nämlich Macht ausüben, bis Gott ihm alle diese feindlichen Gewalten unter seine Füße wirft.*

---

1 Diese und andere Anregung habe ich den Ausführungen von LKR Dr. Jan-Dirk Dröhling in den GPM 80/2 II/2 zu verdanken.

2 Übersetzung von Luise Schottroff aus: Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament. Der Erste Brief an die Gemeinde in Korinth.

*Der letzte Feind, der seine Gewalt verliert, ist der Tod. Alles hat Gott ja unter die Füße Christi getan. Wenn es aber heißt, alles wird entmachtet, so ist klar, dass gemeint ist: außer Gott, denn Gott hat dem Messias alles übergeben. Wenn dem Messias alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst alle Macht Gott übergeben, da Gott ihm alle Mächte unterwarf.“*

Der Auferstandene Christus übergibt seine Macht zurück an Gott. Er braucht sie nicht mehr.

Und Gott, der herrscht und ist mächtig, aber so ganz anders, als die weltlichen Herrschenden.

Gott entmachtet alle Herrschaft, alle Gewalt und alle Mächte, ja selbst den Tod.

Ostern hat endlich einmal jemand gesiegt, um NICHT zu herrschen.

Das ist mein Ostersatz in diesem Jahr.

Einer, der mir die Hoffnung schenkt, die ich so nötig brauche, wenn ich in diese heutige Welt schaue. Da wird geherrscht und getrampelt ‚geTRUMPelt‘, gekämpft, gebombt, entführt, gemordet, gedealt, gefeilscht und gewonnen und triumphiert und die ohnmächtigen Menschen geraten unter die Räder oder um im Bild zu bleiben, unter die Füße.

Das ist doch eigentlich zum Verzweifeln. Da brauche ich Hoffnungsbilder, da suche ich nach Widerstandskräften, um nicht selbst unter die Räder, unter die Füße zu kommen.

Das ist dieses tiefe Wissen in mir: so soll es nicht sein, so wird es nicht enden. Diese Art zu herrschen, diese Art, miteinander umzugehen, hat bereits verloren. Seit Ostern.

Ohne diese Hoffnung könnte ich nicht überleben.

Sie haben dieses kleine Bild mitbekommen. Die Auferstehungstafel des Isenheimer Altars.

Gemalt von Matthias Grünewald um 1515. Zu sehen im Museum Unterlinden in Colmar.

Der Druck gibt nur andeutungsweise die helle Strahlkraft der Tafel wieder. Es leuchtet und strahlt dort, das ist unglaublich, nach den mehr als 500 Jahren, seit sie gemalt wurde.

Der auferstandene Christus ist hier zu sehen, vor der leuchtend aufgehenden Sonne. Er schwebt geradezu über dem offenen Grab. Die Tücher, in die er gewickelt war, sind in farbiges Licht getaucht. Deutlich zu sehen sind seine Wundmale an Händen, an der Seite und den Füßen. Aus ihnen heraus strahlt helles Licht. Aus ihnen dringt es aus dem Körper nach außen.

Bei der Grablegung auf einer anderen Tafel, war er noch von Wunden und Schwären der verbreitetsten Krankheiten der damaligen Zeit gezeichnet. Jetzt stahlt er nur noch Licht und Wärme und Erlösung aus.

Und unter ihm, da liegen vier bewusstlose, ohn-mächtige Soldaten. Ihre unterschiedliche Kleidung symbolisiert die Heere aller Himmlesrichtungen. Im Vordergrund liegt einer, in eine starke Rüstung gesteckt, die nun völlig nutzlos ist. Der Helm sitzt grotesk schief und ist weit über die Augen gerutscht. Er schützt vor nichts mehr und nimmt ihm nur noch die Sicht auf die neue Wirklichkeit der Auferstehung.

Gott entmachtet alle Herrschaft, alle Gewalt und alle Mächte, ja selbst den Tod.

Und Christus trampelt nicht auf den besiegten Mächtigen herum. Er schwebt, er grüßt, er ruft ins Leben, ins Licht. Eine Ahnung von dem, was der letzte Satz sagt: „*So wird Gott alles in allem sein.*“ Herrschaftsfrei, ohne Oben und Unten. Und wir mittendrin.

Ein Liedvers in unserem Gesangbuch drückt es so aus (EG 165,5)

Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben,

Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: Ich senk mich in dich hinunter.

Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.

Das ist die Aussicht, das ist die Hoffnung, ohne die ich nicht leben könnte, die mich trägt vor allem in dieser Welt. Und so nehme ich Paulus Worte und ändere sie leicht ab:

Wenn wir nur in der künftigen Lebenswirklichkeit auf Christus vertrauen, sind wir die armseligsten unter allen Menschen. Jetzt ist Christus aber vom Tod auferweckt worden, und zwar als Beginn des Lebens für uns heute, hier und jetzt.

Amen